

Fürbittengebet

Du hast uns eingeladen, Gott, und wir sind gekommen.

Wir danken Dir, dass Du nicht müde wirst, uns einzuladen. Wie oft haben wir uns entschuldigt, herausgeredet, haben Ausflüchte gefunden, haben keine Lust gehabt. Du aber wirst nicht müde, uns einzuladen: Wir danken Dir!

Wie oft sind wir unentschuldiget weggeblieben, sind achtlos an Dir vorüber gegangen, haben Deine Stimme, Deine Botschaft, Deine Einladung nicht gehört, oder nicht hören wollen! Du aber wirst nicht müde, uns einzuladen: Wir danken Dir!

Viele Menschen tun sich schwer mit Deiner Einladung, Gott. Viele stehen an den Hecken und Zäunen dieser Welt. Deine Boten erreichen sie nicht. Was können wir ändern? Was kann ich tun, damit die Menschen, die mir begegnen, Deine Einladung hören und glauben?

Wir denken an die Menschen, die heute traurig und ratlos sind, weil sie nicht sehen können, was Du ihnen schenkst, sondern sehen müssen, was Du ihnen genommen hast. Hilf, dass sie in ihrem Schmerz nicht die Einladung übersehen, die Einladung zu Dir, der Du am Ende alles in allem bist, und wir geborgen in Dir.

Wir denken an die Menschen, die uns am Herzen liegen: Überwinde, was uns trennt. Stärke, was uns verbindet. Wir leben alle von Deiner Einladung. Alles was uns trennt, hat in Deinem Festsaal keine Bedeutung mehr. Deine Freude überwindet, was uns einsam und hilflos macht. Nimm uns hinein in diese Freude.

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

**Und es segne und behüte dich, Gott der Allmächtige und
Barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen**

Andacht zum 21. Juni 2020

Zur Gestaltung und zur Ruhe für sich selbst sei kurz angemerkt:

Suchen Sie sich einen Ort oder Platz zuhause, an dem Sie sich wohlfühlen und gerne sein mögen. Entzünden Sie vielleicht eine Kerze.



Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Evangeliumstext Lukas 14

16 Doch Jesus antwortete ihm mit einem Gleichnis; er sagte: »Ein Mann hatte viele Leute zu einem großen Essen eingeladen. 17 Als die Stunde für das Mahl da war, schickte er seinen Diener, um die Gäste zu bitten: ›Kommt! Alles ist hergerichtet!‹ 18 Aber einer nach dem andern begann, sich zu entschuldigen. Der erste erklärte: ›Ich habe ein Stück Land gekauft, das muss ich mir jetzt unbedingt ansehen; bitte, entschuldige mich.‹ 19 Ein anderer sagte: ›Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und will gerade sehen, ob sie etwas taugen; bitte, entschuldige mich.‹ 20 Ein dritter sagte: ›Ich habe eben erst geheiratet, darum kann ich nicht kommen.‹ 21 Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und befahl ihm: ›Lauf schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten her!‹ 22 Der Diener kam zurück und meldete: ›Herr, ich habe deinen Befehl ausgeführt, aber es ist immer noch Platz da.‹ 23 Der Herr sagte zu ihm: ›Dann geh auf die Landstraßen und an die Zäune draußen vor der Stadt, wo die Landstreicher sich treffen, und dränge die Leute hereinzukommen, damit mein Haus voll wird!‹« 24 Jesus schloss: »Das sollt ihr wissen: Von den zuerst geladenen Gästen kommt mir niemand an meinen Tisch!«

Andacht

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Jesus erzählt im Gleichnis von einem Menschen, der eine große Einladung, ein großes Fest startet. In den Zeiten von Corona und den damit verbundenen Einschränkungen ist dies zwar noch einmal ein besonders brisantes Thema, trotzdem gilt: Feste gehören zu den angenehmen Seiten des Lebens. Wir freuen uns schon vorher darauf und denken später noch oft und lange an ein gelungenes Fest zurück. Ein Fest ist ein Ort, wo man den Alltag vergisst, die Sorgen, die Arbeit, die Mühe, die Not. Ein Fest ist eine Zeit, wo man aus den Niederungen herausgenommen ist, um miteinander zu singen, zu tanzen, zu reden, um sich zu begegnen, um sich an den anderen zu freuen. Ein Fest ist ein Ort und eine Zeit, wo es einmal nicht um mich geht, sondern darum, dem Gastgeber die Ehre zu geben. In unserem Gleichnis geht es also darum, Gott und das Leben zu feiern. Dieses Fest aber, von dem Jesus erzählt, droht zu misslingen: Die geladenen Gäste sagen kurzfristig ab. Über die unerwartete Absage seiner Gäste ist der Hausherr derartig enttäuscht, dass er seine Diener auf die Straße schickt: Bringt mir her, wen ihr finden könnt! Führt die Armen, Blinden und Lahmen in meinen Festsaal! Ladet alle ein, alle sind mir willkommen! Geht bis an die Hecken und Zäune!

Die Menschen an den Hecken und Zäunen, das sind Menschen, die ihren Platz im Leben nicht gefunden haben, zumindest keinen Platz in der Gesellschaft der Gesunden, Reichen und Schönen. Sie stehen außen vor. Sie wären auch gerne dabei, aber sie sind ausgeschlossen, vielleicht durch

eine Krankheit oder durch Armut, durch ihre Herkunft oder ihre Nationalität und Sprache.

II.

Diese Geschichte hat etwas. Es ist als würde Jesus uns für einen Moment das Herz Gottes zeigen. Jesus redet in seinen Gleichnissen von Gott als liebevollen Schöpfer und Erhalter des Lebens, der uns nicht loslässt, trotz allem, was Menschen an Schrecklichem getan haben und noch tun. Gott lässt nicht los, was ihm kostbar ist. Die Bibel liest sich wie eine große Einladung: Wir sollen ihn, dem wir alles verdanken, unsern Leben, unsere Augen, unseren Verstand, unser Herz, unsere Hände, wir sollen ihn als unseren Gott lieben und ehren und ihm danken und ihm vertrauen. Deswegen sind wir eingeladen, zum Glauben, zum Gottesdienst, zum Fest des Lebens. Kommt, denn es ist alles bereit!

Und wir?

Wir haben keine Zeit.

Oder keine Lust. Wir sagen: Ich bin noch zu klein.

Ich bin noch zu jung.

Ich muss lernen.

Ich muss ausschlafen.

Ich muss putzen.

Mein Examen steht bevor.

Meine Arbeit geht vor.

Ich bin schon verabredet: Mit meinen Freunden, der Familie. Mit meinem Verein.

Ich muss meine Steuererklärung machen.

Ich habe Sorgen. Ich muss pausenlos an meine Zukunft denken.

Ich habe mein Haus, meinen Garten, meinen Teich, meine Tiere.

Ach, ich bin schon so alt.

Ich komme so schlecht hoch.

Ich bleib lieber zu Hause.

Merken Sie? Da kommt die Einladung. Gottes Einladung. Gott gibt sich die Ehre. Wir sind geladen zu seinem Fest. Unsere Ausreden aber – sie beginnen alle mit: ich, ich, ich. Ich habe zu tun, ich habe Sorgen, ich habe keine Zeit. Dieses ich, ich, ich ist eine Krankheit: Es ist die Unfähigkeit, den Alltag loszulassen, und auch das Ich loszulassen. Dieses Ich ist es, was uns von Gott trennt.

III.

Die Enttäuschung Gottes ist groß: Jesus malt uns ein sehr menschliches Bild, in das jeder von uns sofort hineinschlüpfen kann: Der Gastgeber wünscht sich ein volles Haus, fröhliche Gäste, er möchte feiern. Die Gäste aber haben Wichtigeres, sie übersehen, dass das Fest nur gelingen kann, wenn die Gäste kommen. Wie kann man feiern, mit leeren Stühlen? Wie groß der Schmerz des Gastgebers wohl ist?

Aber größer als der Schmerz ist die Liebe des Gastgebers: Er sagt das Fest nicht ab. Es ist ja schon alles bereit. Im Bild gesprochen: Der Braten ist schon knusprig, der Wein schon entkorkt, die Musik steht bereit. Der Gastgeber, der in seiner Liebe die Arme weit ausbreitet, sagt nicht ab, sondern: Jetzt erst recht! Jetzt sollen diejenigen kommen, die Liebe, Gemeinschaft und das Fest des Lebens mehr brauchen als die erstgeladenen Gäste. Hinaus also, sagt er seinen Knechten, geht auf die Straßen und Plätze, ladet ein, wen Ihr findet! Es gibt keine sozialen Unterschiede. Alles was Menschen sonst voneinander trennen, fällt weg: Es spielt keine Rolle, ob Du eine Frau bist oder ein Mann, ob jung oder alt, ob Grieche oder Jude oder ob Deutscher oder Türke, ob arm oder reich, ob Fiat oder Ferrari, ob traurig oder froh: Kommt alle, lautet seine Einladung, kommt, es ist alles bereit! Hier wird deutlich: Die Liebe Gottes, sie gilt nicht einem elitären

Kreis, einer bestimmten Gruppe oder einem bestimmten Volk. Die Liebe Gottes gilt jedem Menschen. Und jeder, der sich einladen lässt, kann diese Liebe spüren.

V.

Es gibt viele Rollen, die wir in diesem Gleichnis einnehmen könnten. Die des Gastes, der die Einladung ablehnt. Die des Gastes, der erst in zweiter oder gar dritter Linie eingeladen wurde. Die des Gastgebers, den seine Gäste vor den Kopf stoßen. Die des Gastgebers, der über seinen Schatten springt und von seinem ursprünglichen Plan ablässt.

Wir werden alle diese Rollen kennen, sie sind uns alle schon begegnet. Mal sind wir eingeladen, mal laden wir ein. Mal fühlen wir uns damit überfordert, eine Einladung anzunehmen. Mal freuen wir uns darüber.

Wir sind in unserem langen Leben nicht festgelegt auf eine dieser Rollen. Wir werden immer wieder neu eingeladen. Wir bekommen selbst eine zweite und dritte Chance. Weil wir die bekommen, können wir anderen eine zweite und dritte Chance geben.

Ja, wir haben viel vor im Leben. Ochsen und Äcker kaufen und Partner finden und vieles mehr. Es kommt aber der Punkt, wo wir uns eingeladen fühlen. Und auch begreifen: Meine Entscheidung ist wichtig. Ich will mich nicht irgendwie rausreden, sondern sehr bewusst meinen Weg gehen. Ich schaffe es vielleicht nicht, diese Einladung anzunehmen. Dann stehe ich dazu. Oder: Jetzt bin ich soweit, ich bin eingeladen zum diesem Lebensfest und möchte das Angebot annehmen

Irgendwann ist das Fest dann wieder vorbei, klingt aber nach im Alltag, ein schöner Abend hat uns und unsere Sichtweise auf das Leben verändert. Wir wurden beschenkt. Und können andere beschenken.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Jesus Christus. Amen